

Die Pontoniere als Brückenbauer

Lobende Worte beim Festakt am 37. Eidgenössischen Pontonier-Wettfahren in Aarwangen

Neben regionaler Prominenz aus Politik, Sport, Wirtschaft und Militär nahmen auch Bundesrat Ueli Maurer und Swiss-Olympic-Präsident Jörg Schild am offiziellen Festakt zum Eidgenössischen Pontonier-Wettfahren teil. Sie lobten die Arbeit der Pontoniere und die Zusammenarbeit zwischen Sport und Militär.

VON ERNST GLUR

Die Aktiven standen bereits seit Stunden im Wettkampf, als am Samstagmorgen der offizielle Festakt dem 37. Eidgenössischen Pontonier-Wettfahren eine ganz besonders feierliche Note verlieh. Umgeben von den historischen Mauern des Schlosses Aarwangen, standen im Schlosshof neben Bundesrat Ueli Maurer und dem Präsidenten der Swiss Olympic Association, Jörg Schild, die Fähnriche mit ihren Sektionsfähnen und eine grosse Anzahl an örtlicher, kantonaler und nationaler Prominenz aus Politik, Sport, Wirtschaft und Militär. Sie alle unterstrichen mit ihrer Anwesenheit die grosse Bedeutung dieses Anlasses, und Aarwagens Gemeindepräsident Hans Leuenberger nannte in seinen Grussworten das Schloss und den nahen Aareübergang als Symbol der Gemeinschaft und Verbindung.

«WERTE», SO LEUENBERGER, «die auch bei den Pontonieren hoch gehalten werden». Zu den Klängen des Fahnemarsches, intoniert von der Jugendmusik Aarwangen (Leitung Mario Wyss), übernahm dann Daniel Spring das stolze Banner des Schweizerischen Pontonier-Sportverbandes (SPSV) aus den Händen des letzten Organisators Diessenhofen. Ebenfalls wechselte das Banner der Pontonier-Veteranen in die Hände des organisierenden Vereins. Als «aktivsten ausserdienstlichen Verband» bezeichnete der Zentralpräsident des SPSV, Walter Andrey, den Pontonier-Verband, der zudem als Brückenbauer zwischen Volk und Armee diene. Die Gruss- und Dankesworte von OK-Präsident Beat Joss leiteten über zur Besichtigung des Wettkampfgeländes.



Bundesrat Ueli Maurer beobachtet interessiert das Treiben auf der Aare- und outet sich als Bewunderer der Pontoniere.

Mäuschenstill war es dann im grossen Festzelt, als Bundesrat Ueli Maurer das Wort ergriff. «Ab heute bin ich ein Bewunderer der Pontoniere», sagte Maurer. Obwohl er diese Sportart lange Zeit kaum gekannt habe, zollte er der Pontonierarbeit grossen Respekt. Sie verlange Geschicklichkeit, Augenmass und Beurteilungsvermögen, «und diese Anforderungen», so der Sportminister, «müssen durch harte und zielgerichtete Arbeit erworben werden.»

Maurer lobte die Jugendarbeit der Pontonier-Sportvereine. Als positives Resultat könne die Armee voll ausgebildete Soldaten rekrutieren. Unter dem Gelächter der Zuhörer sagte er: «Billiger geht es nicht mehr». Da passten Sport und Militär perfekt zusammen, und diese Zusammenarbeit könne man auch als ein Stück Hei-

mat bezeichnen. «Denn besser als hier bei euch Pontonieren, wo die Verbindung zwischen Zivil und Militär, Alt und Jung hervorragend spielt, kann man unsere Schweiz nicht bezeichnen.» Er ermunterte die Pontoniere, weiterhin für diese Sportart einzustehen, und unter dem Applaus der Zuhörer meinte er, dass er in drei Jahren am nächsten «Eidgenössischen» sicher wieder als begeisternder Zuschauer dabei sein werde.

LOBENDE WORTE FÜR DIE ARBEIT des Schweizerischen Pontonier-Sportverbandes fand auch der Präsident von Swiss Olympic, Jörg Schild. Die Faszination der Arbeit am und im Wasser mache diesen Sport zu einer attraktiven und erst noch sinnvollen Freizeitbeschäftigung, sagte Schild und er-

wähnte die grosse Arbeit des Verbandes zum Wohle der Jugend. Zudem habe er sich auf den gestrigen Tag sehr gefreut. Denn damit reihe sich der Verband bei den typischen schweizerischen Grossveranstaltungen ein, «und», so der Olympic-Präsident, «in solchen Kreisen fühle ich mich besonders wohl.»

Bei den Pontonieren müsse er sich keine Gedanken über die Glaubwürdigkeit des Sportes und seiner heutigen Entwicklung machen. «Wenn Fussballspieler über 100 Millionen Franken Wert sein sollen, so schadet das dem Sport ganz allgemein», sagte Schild. Solche Exzesse dürften nicht tatenlos hingenommen werden. Er sei daher dankbar für solche Verbände wie der SPSV, die ihn in diesen Bemühungen unterstützen.